

Wien war immer schon ob ihrer Kunstszene berühmt, und sie war wiederholt Schaubühne bedeutender Schachturniere. Kein Wunder, dass gerade in der österreichischen Metropole ein bemerkenswertes Kunst- und Schachereignis der Wiener Künstlerin Zenita Komad stattfand.

Im Rahmen der Ausstellung „Lebt und arbeitet in Wien II“ inszenierte die 25-Jährige eine Ausstellung, eine Schachoper – beides wurde in einem Film dokumentiert – und nicht zuletzt auch ein Großmeisterturnier. Interessant ist die räumliche und zeitliche Entstehung der Oper „Operation Capablanca“. Bei der Eröffnung der Ausstellung am 13. Mai wurde zunächst ein überdimensionales Schachbrett von 64 Quadratmetern Größe auf den Boden gezeichnet, wobei die einzelnen Spielfelder in zeitlicher Abfolge, gemäß dem Rösselsprung-Prinzip, nach und nach hinzugefügt und mit Spielfiguren bestückt wurden. Vollendet wurde das Schachbrett erst gegen Ende der Ausstellung, als die eigens komponierte Schachoper zur Aufführung kam. In der Uraufführung der Schachoper am 1. September 2005 wurden nur zwei der Spielfiguren von lebenden Menschen dargestellt, der schwarze König (dargestellt von Burgschauspieler Ignaz Kirchner) und die weiße Dame (Sopranistin Maria Harpner).

Im Zuge der Ausstellung und insbesondere während der Opernaufführung wurde der Film „Operation-Capablanca oder L'échecs, c'est moi!“ gedreht, ein eigenständiges Werk, das durch Spielfilmsequenzen und Interviews dokumentarischen Charakters bereichert wird. Im Oktober 2005 soll noch ein Buch über die inhaltliche und künstlerische Aufbereitung dieses Schach-Events erscheinen.

Soweit die Grundinformation, basierend auf der sehr unfassenden Darstellung auf der Internetseite der Künstlerin www.zenitacity.at/, wo das Kunstwerk und seine Intentionen und bzw. Interpretationen ausführlich beschrieben werden.

Nachzutragen wäre noch, dass bei dieser Veranstaltung der bekannte Großmeister Lothar Schmid aus Bamberg beim Libretto und vor Ort als Spielführer der weißen Figuren mitwirkte. Frau Komad selbst ist eine begeisterte Amateurspielerin, die in ihrem einjährigen Künstlerstipendium in Bamberg den Großmeister für ihr Projekt gewinnen konnte.

Das Großmeisterturnier

Der aus Berlin stammende Wahlbudapester **Jürgen Brustkern** war einige Tage beim Turnier anwesend und schildert nachstehend die wichtigsten Momente. Ohne Stefan Löffler wäre dieses Kategorie 8-Turnier niemals über die Bühne gegangen. Die Freundin des seit fünf Jahren in Wien wohnhaften Journalisten sprach ihn Anfang des Jahres auf die Pläne einer befreundeten Künstlerin an und sehr bald war der Redakteur der Internetseite Bundesliga.de Feuer und Flamme für die Idee, ein gutbesetztes

GM-Turnier zu organisieren. Da von Anfang an klar war, dass hierfür nur ein kleines Budget vorhanden sein würde (die Kunsthalle Wien stellte z. B. kostenlos die Räume zur Verfügung), stand dem Mitdreißiger eine harte Organisationsaufgabe bevor. Bei der Auswahl der Teilnehmer hatte der Schachglobetrotter ein wunderbares Händchen und natürlich auch ein gewisses Maß an Glück: Vier Normenhungrige junge Wilde (die deutschen Kadernspieler Georg Meier, Arik Braun, der starke Slowake Jan Markos und der beste österreichische Jugendliche Markus Ragger), drei kampfeslustige Großmeister (Sulskis, Balinov und Van der Weide) sowie eine ebenso hübsche wie spiel-

starke Schachqueen (FGM Pokorna) waren genau die richtige Mischung, um für den Schachsport effektiv zu werben. Die slowakische Großmeisterin absolvierte bei der Auftaktveranstaltung auf dem Großbrett mit lebenden Figuren

gegen die sich beratenden Künstler und dem Direktor der Wiener Kunsthalle (Herr Matt!) blind eine Partie, in der sie – diplomatisch geschickt – in totaler Gewinnstellung ins Remis einwilligte.

Wie in Rundenturnieren üblich gab es auch im „Capablanca“ viele Remisen, die jedoch erst nach hartem Kampf zustande kamen. Vielleicht von dem künstlerischen Ambiente angeregt, war die kreative Ausbeute verhältnismäßig hoch.

Sieger wurde – trotz einer frühen Niederlage – Arik Braun (Backnang), der zugleich seine erste GM-Norm erzielte. Der für das deutsche Jugendolympiadeam nominierte 17-Jährige bewies vor allem gute Rechenfähigkeiten, wie z. B. gegen einen anderen GM-Kandidat:

Damengambit D 46

A. Braun (Deutschland)

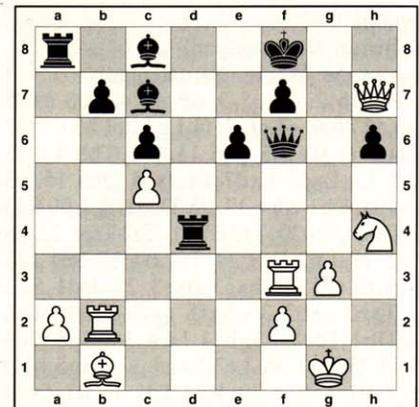
S. Siebrecht (Deutschland)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. Sf3 Sf6 4. e3 e6 Schwarz lenkt hiermit in das solide Semislawisch ein, auf das moderne a6 ist das flexible Sbd2 sehr giftig. **5. Sc3 Sbd7 6. Ld3 Ld6 7. 0-0 0-0 8. e4** Das ist stärker als das ruhige 8. Dc2 z. B. 8. ...dxc4 9. Lxc4 a6 nebst b5 **8. ...dxe4 9. Sxe4 Sxe4 10. Lxe4 Sf6** Eine andere gute Möglichkeit besteht in: 10. ...h6 11. Lc2 e5 12. Te1 Lb4, mit Ausgleichstendenzen **11. Lg5 h6 12. Lxf6 Dxf6 13. e5!?** Ein anspruchsvolles Konzept. Der Bd4 wird rückständig, jedoch bleibt Schwarz in der Entwicklung des Damenflügels zurück. **13. ...Lc7 14. Te1 Td8 15. Dc2 Ld7**

„L'échecs, c'est moi!“

Kunst- und Schachevent in Wien

16. b4 a5 17. bxa5! Die Stellung musste geöffnet werden. Braun schätzte hier richtig ein, dass der Ba2 genau so schwach ist wie der Bb7. **17. ...Txa5 18. Tab1 Ta7 19. g3 Tda8 20. Tb2 Lc8 21. Te3 g6 22. h4!** Die Angriffsparty am Königsflügel wird hiermit vorbereitet. Schwächer war das verlockende 22. Se5 wegen ...Lxe5 23. dxe5 Dxe5! 24. Lxc6 (24. Lxg6 Dg7 25. Ld3 Ta5, und Schwarz hat keine Probleme, wohingegen der Bc5 schwächelt.) 24. ...Dc7 25. Le4 Ld7, mit Ausgleich. **22. ...Kg7 23. De2 Ta5?!** Hier war eine gute Gelegenheit, dem Lc8 freie Sicht zu verschaffen: 23. ...e5 24. Sxe5 Lxe5 25. dxe5 Dxe5, und egal wohin der Le4 abzieht, mit Dxc5 wird Schwarz bequem ausgleichen. **24. Lb1 Ta4 25. h5! gxh5 26. Dd3 h4?** Beschwört Stress herauf. Das umsichtige 26. ...Kf8 war völlig in Ordnung für Schwarz. **27. Dh7 Dg7 28. Dxg7+ Kxg7** mit Ausgleich **27. Sxh4 Txd4** Oder ...Kf8 28. Dh7 Dg7 29. Sg6+! fxc6 30. Tf3+, so GM Balinov in der Wiener Zeitung vom 3. September. **28. Dh7+ Kf8 29. Tf3**



29. ...Lf4 29. ...Tf4 ist lt. Balinov schlechter wegen 30. Tbb3!, z. B. 30. ...e5 31. Lg6!! **30. Td2! Taa4** Der einzige Zug: 30. ...Txd2 31. Txf4 Dg7 32. Sg6+. **31. Txf4 Txf4 32. gxf4 Txf4 33. Sg6+!?** Sehr hübsch aber vielleicht doch nicht das stärkste: 33. Sg2 Tc4 34. Lg6! Txc5 (...fxg6 35. Dc7; 34. ...Dxg6 35. Td8+; 34. ...Ke7 35. Dg8) 35. Lxf7 Dg7 36. Lg6 mit weißem Vorteil. **33. ...fxg6 34. Dc7 Tg4+** In großer Zeitnot gibt Siebrecht das falsche Schach. Nach 34. ...Dg5+ 35. Kf1 Tf7 36. Dxc8+ Kg7 37. Dd8 Dxc5 38. Dd3 Dg5 39. Dc3+ e5 hat Schwarz genügend Holz für die Figur. **35. Kf1 Tg1+ 36. Ke2 Ld7 37. Txd7 Db2+ 38. Td2 Db5+ 39. Kf3 Dxb1 40. Td8 matt 1:0**

Der andere deutsche Kadernspieler Georg Meier bestätigte seinen in letzter Zeit sichtbaren Aufwärtstrend und übererfüllte mit 6 Punkten seine zum Titel erforderliche letzte IM-Norm. Knochenrocken widerlegte er das allzu „kunstvolle“ Spiel des GM Ilia Balinov: